

"Frauen aller Stände, beschreitet den Weg der Selbsthilfe"

Catherine Schleimer-Kill und die "Action féminine" im Einsatz um die politische Beteiligung von Frauen in der Zwischenkriegszeit

I. Einleitung: Situation der Frauenbewegung nach der Einführung des Frauenstimmrechts

II. Persönliche Daten

III. Die 'Action féminine' und die Entstehung der Frauenliste

IV. Aktivität im Gemeinderat

V. Das politische Scheitern

VI. Entwicklung der 'Action féminine'

VII. Bilanz

"Frauen aller Stände, beschreitet den Weg der Selbsthilfe"

Catherine Schleimer-Kill und die "Action féminine" im Einsatz um die politische Beteiligung von Frauen in der Zwischenkriegszeit

I. Einleitung: Die Situation der Frauenbewegung nach der Einführung des Frauenstimmrechts

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde in Luxemburg, ähnlich wie in vielen anderen europäischen Ländern, das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Damit waren Frauen zum ersten Mal in der Luxemburger Geschichte berechtigt, sich am politischen Entscheidungsprozeß zu beteiligen - eine Reform, für die sie sich erst spät und dann auch nur zaghafte eingesetzt hatten:

*"Unser Land hat jedenfalls die einzig dastehende Tatsache für sich, daß den Frauen das Stimmrecht gegeben wurde, ohne daß sie es selbst verlangt hätten. Wir haben keine bewegten Sufragettenkämpfe gekannt wie England. Die Presse berührte die Frage des Frauenwahlrechtes nur selten oder fast nicht, und die Abgeordneten der Constituante wußten zu Beginn der Debatten wohl selbst noch nicht, zu welchem Endresultat sie gelangen sollten."*¹

Die zwanziger und dreißiger Jahre boten also die Möglichkeit der Auseinandersetzung nicht nur mit einem neuen Recht, sondern daraus hervorgehend mit einer neuen Form der Aktivität von Frauen: der Politik. Wie die Einführung des Wahlrechts selbst aber wenig Verfechterinnen gefunden hatte, so stritten sich die Frauen auch nicht um politische Mandate. Von Anfang an war die Beteiligung von Frauen an politischen Wahlen rar, ein Phänomen, das sich erst in den siebziger Jahren ändern sollte. Inwieweit ist dieses Desinteresse mit der Schwäche der Luxemburger Frauenbewegung in Beziehung zu setzen?

Fest steht, daß es innerhalb der Parteien nur ein beschränktes Interesse an der Einebnung von Frauen herrschte. So gab es innerhalb der Sozialdemokratie nur sehr zaghafte Bestrebungen, gezielte Frauenförderstrategien auf diesem Gebiet durchzuziehen. Auf konservativer Seite herrschte an sich schon eine skeptische Haltung gegenüber weiblicher Präsenz in der Politik vor. Liberale Strömungen mußten erst einen komplizierten, von Spaltungen durchsetzten Selbstfindungsprozeß durchmachen, ehe sie tatsächlich zu einem von Frauen bevorzugten politischen Lager wurden.²

In dieser politischen Situation wäre einer Frauenbewegung die Rolle zugefallen, die Wichtigkeit politischer Aktivität zu betonen und die Parteien zu einem frauenfreundlicheren Funktionieren anzuregen. Allerdings gab es Anfang der zwanziger Jahre überhaupt keine solche Bewegung in Luxemburg, nachdem der "Verein für die Interessen der Frau" mit dem Ersten Weltkrieg seine Aktivitäten beendet hatte.

In anderen Ländern sahen sich Frauenvereine, und besonders jene, die sich vorher für das Stimmrecht eingesetzt hatten, als zuständig für die politische Bildung von Frauen und ihre Hinführung zur aktiven Politik. Hier veränderte sich die Frauenbewegung allerdings bereits wieder in ihrem Verhältnis zum Staat.³ Während anfangs die politische Partizipation ihr Hauptanliegen war, entwickelte sie bald die Idee einer Gestaltung des Staates aus weiblicher Sicht aufgrund der besonderen weiblichen Möglichkeiten. In einer dritten Phase schließlich wurde die Staatsbezogenheit relativiert durch die zeitgebundene Betonung des Individuellen und die Spezialisierung der Frauenbewegung auf internationale politische Aktivitäten mit dem Ziel etwa der Völkerverständigung, der Abrüstung usw.

Die Geschichte der "Action féminine", und der damit eng verwobene politische Werdegang ihrer Gründerin Catherine Schleimer-Kill⁴ zeichnet diese Entwicklung

nach, verdeutlicht aber auch die Schwäche einer Bewegungsorganisation, die historisch verspätet entstand, ihre Impulse weitgehend aus dem Ausland bekam, und zudem mit zwei großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte: einerseits dem in der Luxemburger Gesellschaft herrschenden Glauben, daß mit dem Wahlrecht die Frauenfrage erledigt sei, und andererseits der allgemeinen politischen Rückständigkeit des noch sehr stark landwirtschaftlich geprägten Landes.

II. Catherine Schleimer-Kills Weg zur Politik

Catherine Kill wurde am 19.5.1884 als Tochter des Schmelzarbeiters Henri Kill und Françoise Laux⁵ in Esch/Alzette geboren. Von 1899-1902 besuchte sie die Lehrerinnen-Normalschule in Luxemburg, wo sie laut Zeugnissen eine mittlere bis gute Schülerin gewesen zu sein scheint. 1902 erhielt sie dort ihr Lehrerinnendiplom des 4. Ranges mit Auszeichnung. 1903 bekam sie in Oberglabach (Gemeinde Nommern) eine Anstellung als Primärschullehrerin, wo sie aber schon nach 5 Monaten kündigte.

1905 heiratete sie den Lehrer Jean Schleimer, der von 1901 bis 1942 in Esch arbeitete⁶. Ihr erster Sohn Paul, 1907 geboren, wurde Direktor der Gewerbeschule in xxxx.⁷ Der zweite Sohn, Léo, wurde Arzt. Von 1910-1912 hielt sie als "Chargée de Cours d'économie domestique" technische und Haushaltungskurse im neugegründeten Escher Mädchenlyzeum.⁸

Catherine Schleimer-Kill wird als eine Frau voller Energie und Dynamik geschildert, die mit ihrer starken Persönlichkeit und ihren manchmal unorthodoxen Verhaltensweisen auffiel. So war sie eine der ersten Frauen in Luxemburg, die einen Führerschein besaßen und Auto fuhren. Von ihren Mitmenschen wurde sie teils bewundert, teils auch belächelt. Auffallend ist im Nachhinein eine für ihre Schulbildung bemerkenswerte Beherrschung der deutschen Sprache und eine flüssige Feder.

Nach dem Zweiten Weltkrieg scheint Catherine Schleimer-Kill jegliche öffentliche Aktivität aufgegeben zu haben. Sie flüchtete in die Beschäftigung mit der Esoterik und dem Glauben an eine bessere, geheime Welt. Catherine Kill starb am 18.11.1973 in Esch/Alzette.

Aktiv wurde Catherine Schleimer-Kill anfangs im katholischen Milieu. Zum ersten Mal machte sie von sich reden, als sie am 26.10.1919 fünfundreißigjährig als einzige Frau für die Rechtspartei (neben drei Sozialdemokratinnen) zu den ersten allgemeinen Wahlen kandidierte. Die "Luxemburger Frau" (im folgenden LF), Beilage des 'Luxemburger Wortes' (im folgenden LW), bescheinigte ihr, "unermüdlich in den Escher kath. Frauenvereinen" aktiv zu sein⁹:

*"Bei Gründung unsers Organs 'Die Luxemburger Frau' stellte sie sich gleich von Anfang an auf unsere Seite. Die Leserinnen haben schon manche prächtige Artikel aus ihrer Feder in den Spalten unseres Blattes gefunden."*¹⁰

Ohne besondere Förderung schnitt sie mit 9705 Stimmen als 10. von 16 auf ihrer Liste ab, vereinigte laut LF eine "ansehnliche Anzahl Stimmen" auf ihrem Namen und durfte "mit ihrem ersten Erfolg zufrieden sein".¹¹ In Esch gelangte sie sogar auf Rang 4.

Zu dieser Zeit muß sie gute Kontakte zur Parteispitze gepflegt haben. Leo Muller, seit 1919 hauptamtlicher Geschäftsführer der Partei, bewunderte in einem Brief ihre Fähigkeit, mit nur wenigen Notizen eine "herrliche Konferenz" gegeben zu haben.¹² Referate bei Partei- und Propagandaversammlungen hielt Schleimer-Kill um 1919/1920 wohl des öfteren ab.¹³

Zum Bruch mit der Rechtspartei führte nach Angaben von Schleimer-Kill ihr frauenpolitisches Engagement, das sowohl in Artikeln als auf Versammlungen zum Ausdruck kam. Zum klaren Konflikt kam es Ende 1922, als die

französische Rechtsanwältin Th. Moreau auf Einladung der "Action catholique féminine" eine Konferenz zum "Code Napoléon" und den darin enthaltenen Diskriminierungen von Frauen abhielt und bei dieser Gelegenheit "die Frauen Luxemburgs" ermunterte, "ihr Stimmrecht doch auszunützen, um eine Reform des Code durchzusetzen"¹⁴. Die These Moreaus war, daß die Stellung der Frau im "Code civil" im Gegensatz stehe zu den christlichen Prinzipien, aus denen die Gleichberechtigung von Frauen und Männern hervorgehe - eine These, die bei Schleimer-Kill sicherlich große Sympathien fand.¹⁵ In der LF wurde dieses Postulat aber von anderer Seite in mehreren Artikeln deutlich abgelehnt.¹⁶ Als Resultat dieser Auseinandersetzung trat Schleimer-Kill aus der Rechtspartei aus.¹⁷ In ihren späteren Beiträgen zur Zeitschrift "Action féminine" sollte Schleimer-Kill immer wieder die großen Parteien und dabei besonders die Rechtspartei kritisieren.¹⁸

Drei Jahre später, bei den Landeswahlen vom 1.3.1925, kandidierte Schleimer-Kill neben drei weiteren Frauen wiederum¹⁹ - diesmal aber auf einer rechten Dissidentenliste, der "Unabhängigen Nationalen Vereinigung"²⁰. Die Liste erhielt nur ein Mandat, Schleimer-Kill gelangte an 6. Stelle. Im selben Jahr gründete sie die "Action féminine", die die Rechtspartei wohl zumindest zu Anfang als direkte Konkurrenz zu ihren eigenen Frauenorganisationen empfunden haben muß - schon allein der Name wurde wohl als direkte Anspielung an jenen der katholischen Frauenorganisation "Action catholique féminine" verstanden.²¹

III. Die Frage der Frauenlisten

Die Idee einer Frauenliste oder Frauenpartei war keine ursprünglich luxemburgische. In den Frauenbewegungen der umliegenden Länder waren solche Konzepte ab 1919 mit dem Erhalt des Wahlrechtes zunehmend

Diskussionsthema geworden. Kritikerinnen von Frauenlisten oder -parteien benannten zwar die Gefahr einer Marginalisierung von Frauen und Frauenthemen,²² dennoch fand der Gedanke große Verbreitung.

In Deutschland ergab sich der Wunsch nach politischer Einmischung der Frauenbewegung als Konsequenz des bereits beschrittenen Weges. So drückte sich der immer stärkere Bezug zu politischer Arbeit des 1865 gegründeten "Allgemeinen deutschen Frauenvereins" (ADF) ab 1923 im Untertitel des Vereins "Deutscher Staatsbürgerinnenverband"²³ aus, der ab 1928 zum offiziellen Namen des Vereins wurde. Schon 1920 hatte eine Frauenpartei in Berlin kandidiert - jedoch ohne Erfolg. Auch in späteren Jahren gab es in einzelnen Städten Frauenlisten bei Kommunalwahlen.²⁴ 1924 wurde in der deutschen Frauenbewegung erstmals offen über die Idee einer Frauenpartei diskutiert. 1927 wurde Frauenlisten vom "Bund deutscher Frauenvereine" Unterstützung zugesagt.

In Großbritannien hatte sich Emily Pankhursts militante Suffragettenorganisation "Women's Social and Political Union" 1917 in "Women's Party" umbenannt und war mehrere Male bei Wahlen angetreten. Das Desinteresse der Wählerschaft führte aber schon 1919 zur Auflösung der Partei.

Der Wunsch nach einer getrennten politischen Aktivität ergab sich aus mehreren Gründen: Da war einmal die Frustration, welche die Frauen bei der Arbeit in den Parteien erlebten. Männliche Ellenbogenpolitik und interne Machtkämpfe, aber auch strenge Parteiloyalität entsprachen durchaus nicht der Vorstellung vieler Frauen von konstruktiver politischer Arbeit. Unabhängigkeit von den Männern wurde daher als wichtige Voraussetzung gesehen, Politik im Sinne der Frauen zu betreiben:

*"Es ist der Weg der eigenen Kraft, der Weg der Unabhängigkeit. Die Frauen, solidarisch zusammengeschlossen, müssen Frauenarbeit vollbringen."*²⁵

Hinzu kam als passendes Gegenstück die Idee einer spezifisch weiblichen Herangehensweise, wenn nicht gar einer edleren weiblichen Gesinnung und eines einheitlichen, überparteilichen weiblichen Interesses an Politik. Die Mitwirkung von Frauen sollte die "Verrohung" der Politik eindämmen. Diese Infragestellung männlicher Politik führte sogar dazu, daß manche die Idee von Frauenlisten als lockerem ad hoc-Zusammenschluß gegenüber der als typisch männlich erlebten Parteistruktur favorisierten.

IV. Die "Action féminine" und die Entstehung der Escher Frauenliste

Als die "Action féminine" in den zwanziger Jahren in Esch entstand, gab es dort schon mehrere Frauenvereine: so etwa den 1901 gegründeten "Frauenverein oder Sodalität unter dem Schutz der seligsten Jungfrau Maria"²⁶, den Jungfrauenverein oder den "Foyer de la Femme". Trotzdem scheint der neue, anfangs lokal ausgerichtete Verein durchaus Interesse gefunden zu haben. Ab 1925 sind Aktivitäten der "Action féminine" nachgewiesen.²⁷ Erklärtes Ziel der "zur Wahrung und zur Förderung der Fraueninteressen ins Leben" gerufenen Organisation war es, "auf die Ungerechtigkeiten unseres Code civil hinzuweisen, die öffentliche Meinung aufzuklären und auf die Abstellung der Mißstände sowie die Umänderung der veralteten Gesetzgebung hinzuarbeiten"²⁸.

Programmatisch wurden folgende Forderungen skizziert: Verbesserung der weiblichen Ausbildung zum Hausfrauenberuf, Kampf gegen Alkoholismus und Unmoral - eventuell durch den Einsatz einer Frauenpolizei -, Reform des Code civil (Verfügung über die Gemeinschaftsgüter in der Ehe, Nationalitätsregelung bei Heirat, Sorgerecht für Kinder), Recht auf Erwerbstätigkeit.

In der ersten Ausgabe der "Action féminine"²⁹, der Zeitschrift des Vereins, wurde die ideologische Ausrichtung des Vereins folgendermaßen charakterisiert:

*"Obschon Mann und Frau eine Gattung bilden, einander durch gleiche Bedürfnisse, Veranlagung und Fähigkeiten verbunden sind, so ist doch bei dieser Gleichheit das spezifisch Verschiedene der Geschlechter in Anrechnung zu bringen, was aber - nebenbei gesagt - die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung durchaus nicht beeinträchtigt."*³⁰

Und weiter:

*"Der Feminismus, den wir anstreben, will weder reaktionär noch utopisch sein. Die von uns vertretenen Fraueninteressen liegen sowohl auf dem Gebiete der Familie als auf sozialem Gebiete."*³¹

Neben Esch-Alzette wurden auch in Bettemburg, Schiffingen und Düdelingen, später in Weimerskirch und Grevenmacher Frauenversammlungen von der "Action féminine" abgehalten, wo bald eigene Sektionen entstanden. 1933 wurden in einem speziellen Flugblatt die Frauen aus der Hauptstadt aufgerufen, der AF beizutreten.³² Daneben fanden Musikabende und gesellige Veranstaltungen statt.

Auch internationale Kontakte wurden intensiv gepflegt. Schon 1926 ersuchte die "Action féminine" um Aufnahme in den "Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit". Am internationalen Frauenkongreß des Weltbundes in Paris vom 30.5.-6.6.1926, wo dieses Gesuch angenommen wurde, nahmen drei Frauen der "Action féminine" teil. Im März 1927 wurde in Zusammenarbeit mit der "Action féminine" eine Arbeitssitzung des Komitees des "Weltbundes" in Luxemburg abgehalten.³³ Am 21.6.1929 nahmen Frauen der "Action féminine" am Berliner Frauenkongreß des "Weltbundes" teil.³⁴ 1932 sammelte die "Action féminine" 40.000 Unterschriften für einen Friedensaufruf des "Weltbundes".³⁵ Vom 17. bis 20. März 1934 fand eine Zusammenkunft des Exekutiv-Ausschusses des "Weltbundes" mit einer Delegation französischer Frauenstimmrechtlerinnen in Luxemburg statt, wobei auch am 18. und 19. März

ein "internationaler Frauenkongreß" in der Stadt Luxemburg und in Esch-Alzette abgehalten wurde: Dort redeten bekannte Vertreterinnen des "Weltbundes", wie etwa die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adele Schreiber, die juristische Beraterin Suzanne Grinberg oder die Präsidentin Margery Corbett Ashby zu frauenpolitischen Themen.³⁶

Wenn "das gemeinsame Wollen und Handeln aller Frauen von sonst ganz unterschiedlicher weltanschaulicher und sozialer Richtung"³⁷ angestrebt wurde, so hieß dies doch nicht, daß Männer nicht angesprochen worden wären. Sie wurden - direkt oder auf dem Umweg über ihre Partnerinnen - aufgefordert, den Verein zu unterstützen, und auch explizit zu Veranstaltungen miteingeladen.

In den ersten Jahren betätigte sich die "Action féminine" hauptsächlich im politischen Bereich: So referierte auf einer der ersten Konferenzen der Vereinigung im Dezember 1925 der Rechtsanwalt Eugène Schaus über das "Nachsuchen der natürlichen Vaterschaft", dessen im Code Napoléon verfügtes Verbot kurz vorher aufgehoben worden war. Im Januar 1926 sprach der Escher Friedensrichter Wester über die "vermögensrechtliche Stellung der Frau in der Ehe". Am 3.2.1926 reichte die "Action féminine" eine Aufforderung an die Kammer ein zur "Einsetzung einer Kommission um die Revision des Bürgerlichen Gesetzbuches im Sinne der weiblichen Forderungen". Am 9.12.1926 stellte der sozialistische Abgeordnete René Blum auf Einladung der AF seine Gesetzesinitiative zu "Erwerb und Verlust der luxemburgischen Nationalität" vor. Am 21.11.1929 referierte Rechtsanwältin Nelly Flick über "Die Frau im Sozial- und Familienrecht".

Kontakte zu Frauenrechtlerinnen anderer Parteien bzw. Organisationen existierten zwar, scheinen aber nicht besonders intensiv gewesen zu sein. So bestand schon 1927 ein brieflicher Kontakt zwischen Schleimer-Kill und Andrée Viénot-Mayrisch (Tochter von Aline Mayrisch-de Saint-Hubert), die

sich selbst als Feministin betrachtete³⁸ und Mitglied des Ehrenkomitees der Zeitschrift "Action féminine" wurde.³⁹ Schleimer-Kill selbst besuchte die Abgeordnete und hauptstädtischen Schöffin Marguerite Thomas-Clement im April 1926, um sie zur Teilnahme am Kongreß des "Weltbundes" zu bewegen, wobei diese Mitglied der "Action féminine" wurde.⁴⁰

Distanziert blieben der "Katholische Frauenbund" und der sozialistische 'Foyer de la femme'. In den ersten Jahren wurden aber Versammlungen und Veranstaltungen der "Action féminine" in der politisch gebundenen Tagespresse angekündigt oder kommentiert, und dies auch noch, als die Vereinigung schon wahlpolitisch aktiv geworden war⁴¹. Ansonsten gab es jedoch außerhalb der Wahlzeiten auf der Frauenseite "Page de la femme" des "tageblatt" bzw. in der Wort-Beilage "Die Luxemburger Frau" kaum eine Auseinandersetzung mit den Positionen der "Action féminine".

Im Oktober 1927, kurz vor den für 1928 anstehenden Kammer- und Kommunalwahlen, gab die "Action féminine" die erste Ausgabe ihrer Zeitschrift mit gleichem Namen heraus, die anfangs monatlich, ab 1933 zweimonatlich erschien.⁴² Zumeist bestanden die einzelnen Nummern aus einem einleitenden Beitrag von Schleimer-Kill zu frauenpolitischen Themen, gefolgt von Nachrichten aus der internationalen Frauenbewegung, dem Abdruck von Artikeln bekannter internationaler Frauenrechtlerinnen, aber auch praktischen Ratschlägen für Haushalt, Küche und Kindererziehung.

Immer wieder kehrte Schleimer-Kill dabei auf die politischen Rechte der Frau zurück und ermunterte die Frauen, sich aktiv an der Politik zu beteiligen: "Einseitige Arbeitseinstellung und Arbeitswertung zeitigt nichts Gutes in der Familie, auch nicht im Staat."⁴³ Passive Wahlbeteiligung der Frauen war denn auch ein wichtiges Ziel der Organisation. Schleimer-Kill berichtet: "1925 und 1928, zweimal bei vergangenen Wahlen, hatte sich die 'Action Féminine' durch

Schreiben an die Parteien, durch Plakate an die Öffentlichkeit gewandt, um zugkräftige Frauenkandidaturen auf den verschiedenen Parteilisten zu erwirken.⁴⁴ Da der Erfolg ausblieb, scheint sich die Idee eigener Kandidaturen anlässlich der Nationalwahlen 1928 konkretisiert zu haben.

Anfangs wurde noch lediglich dazu aufgerufen, gezielt auf allen Listen Frauen zu wählen.⁴⁵ Kurz vor den Nationalwahlen⁴⁶ aber trat eine Wende ein, denn am 3. Juni 1928 kandidierte Schleimer-Kill zusammen mit der pensionierten Professorin Mathilde Lamboray, ebenfalls Mitglied der "Action féminine", auf der Liste der "Unabhängigen Gruppe", die mittlerweile im liberalen Lager eingeordnet wurde. Die beiden Frauen erreichten den zweiten bzw. vierten Listenplatz, aber die vom ehemaligen Minister Hubert Loutsch geführte Liste errang nur ein einziges Mandat. Schleimer-Kill hat also recht knapp den Eintritt ins Parlament verpaßt.

Die Wahlkampagne, an der sich Schleimer-Kill aktiv beteiligte, sowie auch das Resultat müssen eine Anregung gewesen sein, weiterzumachen. Nur wenige Monate später, am 14.10.1928, stellte sich die "Action féminine" den Gemeindewahlen. In Esch/Alzette präsentierte sie eine reine Frauenliste⁴⁷, in Mertert kandidierte eine einzelne Frau.

Dabei fehlten der "Action féminine" sowohl Erfahrung als auch Propagandamittel der großen Parteien. Erst in der Ausgabe der AF vom 13. Oktober wurde auf die Frauenliste aufmerksam gemacht, in der politisch gebundenen Tagespresse wurde ihre Sache nicht verfochten. Die Liste war also auf mündliche Propaganda und auf die Verteilung von Flugblättern angewiesen.

Es ist denkbar, daß die Initiative der "Action féminine" die großen Parteien unter Zugzwang setzte. So führten bei der Arbeiterpartei in mehreren Gemeinden Frauen die Listen an, und es wurden in Düdelingen und Esch

Frauenversammlungen zu den Gemeinderatswahlen organisiert. Insgesamt kandidierten laut Schleimer-Kill 32 Frauen, bei den vorigen Wahlen waren es nur sechs gewesen.⁴⁸ Auf den Listen der Arbeiterpartei und der Rechtspartei kandidierte in Esch ebenfalls jeweils eine Frau.⁴⁹ In der "Page de la femme", der Frauenbeilage des sozialistisch orientierten Escher "tageblatt", hieß es zudem:

*Also aufgepaßt ihr Frauen und laßt euch nur nicht durch schöne Versprechen verleiten, einer andern Liste eine Stimme zu geben. Ihr wollt doch euren Gatten, Vätern und Brüdern nicht in den Rücken fallen. Das tut ihr aber, wenn ihr auf eine andere Partei eure Stimme abgebt.*⁵⁰

Im Luxemburger Wort warnte ihrerseits die Rechtspartei davor, auch nur einzelne Frauen der Frauenliste zu wählen:

*"Diese Liste kann der Einheitsfront der Rechtspartei nur schaden. Auch wird sie patroniert von Leuten, welche noch niemals aufbauende, positive Arbeit geleistet haben, sondern bisher stets nur nörgeln, kritisieren und stänkern konnten. Die Frauenliste geht auf den Schleichwegen der Prinzipienlosigkeit auf Stimmenfang aus. Sie hat es besonders auf die katholischen Kreise abgesehen."*⁵¹

In den beiden Gemeinden, in denen sie angetreten war, war die "Action féminine" erfolgreich: Während in Mertert die Philologin Agnès Donckel, Mitglied der "Action féminine", gewählt wurde, setzte sich in Esch/Alzette Catherine Schleimer-Kill selbst durch. Sowohl die Kandidatur als auch der Erfolg der "Action féminine" wurden von Schleimer-Kill in ihrer frauenpolitischen Bedeutsamkeit erkannt, die das Auftreten der Frauenliste ganz deutlich in den Kontext der Diskussion setzte, die in diesen Jahren in der internationalen Frauenbewegung geführt wurde:

"Der 14. Oktober bezeichnet einen Markstein in der Geschichte der Frauenbewegung in unserm Lande. Zum ersten Male traten in Esch a.d. Alzette Frauen, unabhängig von den bestehenden Parteien, mit einer geschlossenen Liste vor das Wählerkorps. Sie haben sich damit auf ein Terrain begeben, das in den andern Ländern erst vorsichtig abgetastet wird, das aber von den

des Fraueneinflusses sowohl in den Parlamenten als auch in den Gemeinderäten empfohlen wird."⁵²

Trotzdem stellte das allgemeine Resultat die "Action féminine" nicht wirklich zufrieden, und auch von sozialistischer Seite wurde festgestellt: "Man muß offen gestehen, daß die Frauen bei den letzten Gemeindewahlen sehr schlecht abgeschnitten haben."⁵³ In der Tat waren die beiden "Action féminine"-Frauen die einzigen, die sich durchsetzten. Jedoch: "Die geschlossene Frauenliste, die sich in Esch dem Wählerkorps stellte, brachte es zwar zur Eroberung eines Sitzes, aber das bedeutet noch lange nicht, daß der dort eingeschlagene Weg der gangbare ist, um die Fraueninteressen zweckmäßig zu vertreten."⁵⁴

Das Beispiel der Frauenliste machte auch keineswegs Schule. Bei den Nationalwahlen 1931 sollten 147 Männer und drei Frauen kandidieren, dabei wurde die einzige Abgeordnete nicht wiedergewählt, auch die beiden anderen Kandidatinnen, eine Sozialistin und eine Kommunistin, hatten keinen Erfolg. Die Rechtspartei hatte keine Kandidatin aufgestellt.

Das lag nicht nur am mangelnden Selbstvertrauen der Frauen oder am Desinteresse der Parteien. In der "Page de la femme", der Frauenbeilage des "tageblatt", hieß es:

*"Wie aber soll die Hausfrau die innere Stellung zur politischen Betätigung bekommen, wenn sie sieht, daß der Mann nicht einmal ihre Berufsarbeit als solche zu schätzen weiß? Wie soll sie im Stadt- oder Gemeinderat neben den Männern sitzen, wenn sie schon auf ihrem ureigensten Gebiet mißachtet wird? Leider ist in vielen Versammlungen, an denen Frauen teilnehmen, die Beobachtung zu machen, daß ihre Anregungen und ihre Stellungnahme weniger ernsthaft angehört und beachtet werden, wie die ihrer männlichen Genossen."*⁵⁵

IV. Aktivität im Gemeinderat

Esch hatte durch die Entwicklung der Hüttenindustrie in den 20er Jahren eine "zweite große Blütezeit"⁵⁶ erlebt. Diese Zeit ging aber innerhalb der

Mandatsperiode 1929-1934 rasch zu Ende, und in den Sitzungen des Gemeinderates wurde des öfteren darüber diskutiert, wie auf kommunaler Ebene Problemen wie Arbeitslosigkeit, Armut und Wohnungselend beizukommen sei.

Als Catherine Schleimer-Kill Anfang 1929 in den Escher Gemeinderat eintrat, war die Koalition der Sozialisten und Radikalen von jener des vormals sozialistischen, neuerdings liberalen Victor Wilhelm, der Radikal-Sozialisten und der Rechtspartei abgelöst worden. Vorangegangen waren Koalitionsversuche von verschiedenen Seiten, wobei auch die Liste der "Action féminine" sich einschaltete und eine Koalition der drei großen Parteien vorschlug - allerdings, ohne daß eine Reaktion darauf erfolgt wäre.⁵⁷ Anfangs stützte die Vertreterin der "Action féminine" die Mehrheitsparteien, was auch erklärt, daß Schleimer-Kill Präsidentin der Wohnungs- und Hygienekommission-Kommission und Mitglied der politisch wichtigen Finanzkommission wurde.⁵⁸ 1930 brach sie jedoch definitiv mit der Majorität, nachdem sie schon vorher mehrmals heftige Kritik an ihr geübt hatte⁵⁹.

Die Themen, mit denen Schleimer-Kill sich in ihrer Gemeinderatsarbeit auseinandersetzte, wählte sie einerseits wegen ihrer frauen- bzw. familienpolitischen Komponente, andererseits aus persönlichen bzw. strategischen Interessen heraus. Zur Frage der Einstellung verheirateter Frauen in die Gemeindedienste hielt sie zweimal ein langes Plädoyer, wobei sie immer wieder mit polemischen Äußerungen von seiten der männlichen Gemeinderäte unterbrochen wurde.⁶⁰ Was die von der Gemeinde ausgezahlten Kindergelder betraf, verlangte sie, daß diese "nicht dem Arbeiter selbst, sondern ihren Frauen ausgehändigt werden"⁶¹. Bei den von der Gemeinde gezahlten Witwenrenten setzte sie sich für die Auszahlung der vollen, statt der vorgesehenen halben Pension des verstorbenen Mannes ein.⁶² Sie trat auch ein für die Schaffung einer "gewerblichen Fortbildungsschule für junge Mädchen"⁶³ sowie für die Reform der städtischen Haushaltungsschule, deren Gründung sie laut eigenen Äußerungen angeregt hatte⁶⁴. Mehrere Male kam sie auf ihre Vorstellung einer

"Frauenshule" nach dem Vorbild des Berliner "Lettehauses" zurück, die von der "Action féminine" mit finanzieller und materieller Unterstützung der Gemeinde ins Leben zu rufen wäre.⁶⁵

Auch für die Vertretung von Frauen in verschiedenen Gemeinde-Kommissionen setzte sie sich ein, so zum Beispiel in der paritätischen Kommission zur Überwachung der Arbeitslosenfürsorge, in der die Arbeitnehmer, die Arbeitgeber und die Gemeinde vertreten waren⁶⁶. Über dieser Frage kam es zum endgültigen Bruch mit den Mehrheitsparteien, wobei wohl nicht nur die inhaltliche Ablehnung ihrer Forderung, sondern auch - wie es öfters geschah - das schlichte Ignorieren ihres formellen Antrags (sie schlug sogar eine präzise Kandidatin vor) seitens des Bürgermeisters zur Feststellung führten: "Von heute ab finden Sie mich in der Opposition."⁶⁷ Schleimer-Kill hielt auch darauf, daß sie bei Anreden an den Gemeinderat als Frau erwähnt wurde, statt daß, wie es gängig war, die Formel "Messieurs" gebraucht wurde.⁶⁸

In ihren Interventionen zeigt sich ein zwiespältiges Verhältnis von Schleimer-Kill zum Feminismus: So trat sie immer wieder für die Berufstätigkeit von Frauen ein, schrieb den Frauen aber spezifische Eignungen zu. So etwa für den Beruf der Sozialarbeiterin: "Der Beruf der Fürsorgerinnen ist ein Beruf, in dem die Frau ihre Eigenschaften zur Geltung bringen kann."⁶⁹ Bei der Schaffung des Mädchenlyzeums, für das sie sich immer wieder einsetzte, verlangte sie, "daß mehr Kurse eingerichtet werden, um die jungen Mädchen auf ihren eigentlichen Beruf, den Hausfrauenberuf vorzubereiten"⁷⁰.

Zum Muttertag, der Ende der zwanziger Jahren auch in Luxemburg eingeführt wurde, äußerte sie dagegen:

"Man soll [...] diesen Rummel nicht mitmachen, der aus dem reaktionären Belgien (Protest) zu uns herübergekommen ist. Wir Frauen protestieren dagegen.

Jedermann soll den 1. Mai feiern, und wenn man noch einen Feiertag hinzufügen will, so soll man dazu den 11. November wählen als Protest der

Frauen und Mütter gegen Krieg und Militarismus. (Sehr gut! Beifall auf verschiedenen Seiten).⁷¹

Als Präsidentin der Hygienekommission beschäftigte sie sich ausführlich mit dem Zustand der Escher Wohnungen (wobei es zum Streit zwischen ihr und dem Bürgermeister kam, weil sie Einblick in die Wohnungen verlangte). Sie setzte sich aber auch für eine gerechte Entlohnung der GemeindebeamtInnen ein⁷², für die Einstellung einer weltlichen Lehrerin an der städtischen Haushaltungsschule⁷³, für eine sachkundige Schulspeisung der Kinder⁷⁴, für Kinderspielplätze und Schulhöfe⁷⁵, für eine fachgerechte Buchführung der Gemeindefinanzen.

Mehrere Male setzte sie sich für die Forderung des Wirteverbands ein, wegen der Krisenlage die Taxen auf Konzerten und Tanzmusik abzuschaffen - Zeichen ihrer guten Kontakte zu dieser Lobby?⁷⁶ Ihr Einsatz für ein Verbot der Krammärkte, welche für die kleineren Geschäfte unerwünschte Konkurrenz bedeuteten, läßt darauf schließen, daß die Situation der kleinen Geschäftsleute ihr am Herzen lag.⁷⁷ Auch zur Vereinigung "Garten und Heim" scheinen gute Kontakte bestanden zu haben.

Daneben mußte sie sich tagespolitischen Fragen stellen: So stimmte sie gegen das Verbot einer von der kommunistischen Partei organisierten Protestmanifestation, das sie für nicht verfassungsgemäß hielt.⁷⁸ Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit forderte sie Beschäftigungsprogramme im gärtnerischen⁷⁹ oder im handwerklichen⁸⁰ Bereich. Insgesamt fällt jedoch bei der Durchsicht der Gemeinderatsberichte auf, daß die Vertreterin der "Action féminine" meist nur zu bestimmten Themenbereichen sprach und zu vielen TOPunkten das Wort gar nicht ergriff.

Wenn sie aber Position bezog, hatte Schleimer-Kill oft einen schweren Stand. So erwiderte ihr ein Rat der Rechtspartei auf ihr Plädoyer für "die guten Sitten und de[n] öffentliche[n] Anstand" auf dem Jahrmarkt: "Der ganze Fricot der 'Action

féminine', an deren Spitze Frau Schleimer steht, ist einfacher Blödsinn und was Sie in Ihrem Blättchen veröffentlichen, ist nur Quatsch."⁸¹

Über die allgemeine Ablehnung ihrer feministischen Positionen hinweg fand sich Schleimer-Kill aber auch in der schwierigen Lage wieder, Politik unter der Fahne der politischen Unabhängigkeit betreiben zu wollen. Beispielhaft hierfür steht ihre Anfrage für eine finanzielle Unterstützung der "Action féminine" durch die Escher Gemeinde: Auf die Äußerung eines Gemeinderates, er sei "gegen jede Bewilligung eines Subsidies an politische Vereinigungen", antwortete Schleimer-Kill:

"Die "Action féminine" ist keine politische Vereinigung. Sie geben ihr diesen Charakter, den sie tatsächlich nicht hat. Es ist eine Vereinigung, die sich um die Wahrung der Interessen der Frau kümmert." [...] Die "Action féminine" ist keine politische Partei, sondern sie steht über den Parteien."⁸²

5. Das politische Scheitern

Zu den Landeswahlen vom 3. Juni 1934 wollte die "Action féminine" ursprünglich eine eigene Liste aufstellen, was aber offensichtlich aus Mangel an Kandidatinnen nicht gelang. So taten sich die Frauen, wie schon 1928,⁸³ mit der "Unabhängigen Gruppe" zu einer paritätisch besetzten Liste zusammen: Von den 22 Kandidaturen waren 11 weiblich.⁸⁴ Neben liberalen, an den Interessen der Landwirtschaft und des Kleingewerbes orientierten Forderungen gab es im Wahlprogramm auch ein kurzes frauenspezifisches Kapitel.⁸⁵ Verlangt wurde darin neben einer Zivilrechtsreform zugunsten der Frauen auch Gleichbehandlung von Frauen und Männern bei Gehältern und in der Pensionsgesetzgebung, gleiche Gymnasialbildung sowie die Verbesserung der Berufsausbildung bei Mädchen.⁸⁶

Als Anhang zum eigentlichen Programm folgte dann noch unter dem Titel "Die Frauen und die Parteien" eine von Schleimer-Kill unterschriebene Begründung zur paritätischen Aufstellung der Kandidaturen. Darin betonte sie die

Notwendigkeit der "Selbsthilfe" der Frauen⁸⁷, nachdem deutlich geworden sei, daß in der Politik das Entgegenkommen und die Loyalität der Männer beschränkt seien. Frauenlisten seien jedoch "nicht als Provokation gegen die Männer, sondern als eine unumgängliche Notwendigkeit der Stunde anzusehen [...], bis zu dem Zeitpunkte, wo die Männerlisten den Frauen die Hälfte der Kandidaturen einräumen"⁸⁸.

Das 'Escher Tageblatt' reagierte auf die politische Herausforderung mit einem persönlichen Hieb: "Der [Frauenführerin] geht es auch nicht mehr um das Ideal, sondern um die Befriedigung ihres persönlichen politischen Egoismus, trotz aller Staffage."⁸⁹

Auch der Rechten erschien mittlerweile eine klarere Position gegenüber der Frauenliste notwendig. In der "LF" wurde anfangs zwar noch bedauert, "daß zwei Strömungen sich hierzulande nebeneinander bewegen, die sich ganz gut miteinander verständigen könnten", so wurde einen Monat später, mit Blick auf die anstehenden Landeswahlen, klargestellt: "Wir mißbilligen eine politische Frauenagitation, die mit einer eigenen Frauenliste in den Wahlkampf treten will."⁹⁰

Das Resultat war eine große Enttäuschung: Die Liste erhielt kein einziges Mandat. "Daß die Hingabe und der Opferwille der Frauenkandidatinnen so wenig Verständnis am Wahltag bei den Mitschwestern finden würde, hätte auch der größte Pessimist nicht für möglich gehalten."⁹¹ Weder der internationale Frauenkongreß noch der frauenfeindlichen Beschluß der Regierung betreffend die Frauen im Staatsdienst hatten eine elektorale Resonanz gehabt. Immerhin hatte Schleimer-Kill hinter Hubert Loutsch den 2. Rang auf der Liste erreicht.

Zu den Gemeindewahlen vom 14. Oktober 1934 wurde erneut eine "Frauenliste" aufgestellt.⁹² Wiederum stellte sich die Frauenliste in ihren

Wahlblättern als parteiunabhängig dar und versprach, sich für "Sparsamkeit und Eintracht"⁹³ einzusetzen. Daneben rechtfertigte Schleimer-Kill auch ihre Haltung in den zurückliegenden Auseinandersetzungen des Gemeinderates. Hoffnungsvoll wurde darauf gesetzt, "daß Esch als Stadt des Fortschritts 3-4 Frauen ins Stadthaus einziehen sähe"⁹⁴. Vier öffentliche Wahlversammlungen wurden in verschiedenen Stadtvierteln abgehalten.

Die Frauenliste erhielt bei den Wahlen schließlich keinen Sitz mehr, obwohl sie lediglich 161 Stimmen verlor. Schleimer-Kills eigener Stimmenanteil ging um immerhin 201 Stimmen zurück, sie konnte also nicht einmal einen persönlichen Erfolg aufgrund ihres sechsjährigen Einsatzes verbuchen.⁹⁵

Erklären läßt sich das Scheitern der Liste zum Teil durch die soziale Situation in den 30er Jahren, die als Krisenzeit erlebt wurden, und durch die Stabilisierung der politischen Parteien, die Ende der 20er Jahre noch mit Spaltungen zu kämpfen gehabt hatten. Vielleicht war auch der Neuheitseffekt der Frauenliste abhanden gekommen, und deutlich scheint sie außer Schleimer-Kill keine neue Frau politisch aufgebaut zu haben.

Schleimer-Kills Abgang im Gemeinderat dürfte sang- und klanglos von statten gegangen zu sein. An den nach den Wahlen stattfindenden letzten Sitzungen nahm sie nicht mehr teil, und als der Bürgermeister die ausscheidenden Mitglieder mit Dank bedachte, erwähnte er sie nicht einmal.⁹⁶ Das zweimalige politische Scheitern 1934 muß Schleimer-Kill einen schweren Schlag versetzt zu haben. Auffällig ist in diesem Kontext, daß die Zeitschrift der "Action féminine" ihr Erscheinen nach Oktober 1934 und während ganz 1935 aussetzte.

VI. Entwicklung der 'Action féminine'

Während der deutschen Frauenbewegung vor allem von jüngeren Frauen der Vorwurf einer "Entfernung von den Problemen des täglichen Frauenlebens

infolge ihrer Spezialisierung auf staatliche Politik" gemacht wurde⁹⁷, blieb die "Action féminine" dem an sich selbst gestellten doppelten Auftrag verhaftet, Frauenpolitik und Frauenbildung zu betreiben, ohne das Alltägliche in Form von fürsorglichen oder Freizeitaktivitäten außer Acht zu lassen. So warb die "Action féminine" für die Unterstützung der von ihr gegründeten "Zweika" einer Verkaufsstelle für gebrauchte Kleidungsstücke an Minderbemittelte, während sie gleichzeitig eine "Resolution an die Regierung und an die Kammer der Abgeordneten" betreffend die Reform des Zivilrechts im Interesse der Frauen richtete.⁹⁸ Ab 1930 scheint der Verein sich aber immer stärker weg von politischen hin zu praxisorientierten Veranstaltungen, etwa über Säuglingspflege, Ernährung, Vorbeugung von Krankheiten oder Wohnungsausstattung, bzw. zu Festabenden orientiert zu haben. Auch in der Zeitschrift der Organisation verloren politische Themen gegenüber haushälterischen und familienorientierten Ratschlägen an Bedeutung.

Die im Laufe der Zeit immer stärkere Betonung der Geselligkeit auf Kosten der politischen Aktivität läßt auf einen Rückzug aus einer als enttäuschend erlebten politischen Arbeit schließen. Jedoch kämpfte der Verein gegen die konservativen Bestrebungen der 30er Jahre, das Recht der - verheirateten, aber auch der ledigen - Frauen auf Erwerbstätigkeit einzuschränken.⁹⁹ Und die "Action féminine" unterstützte 1939 etwa noch die Eingabe der "vereinigten Frauenverbände Luxemburgs" gegen eine Abänderung des Indigenatsgesetzes von 1934, das Luxemburger Frauen bei Verheiratung mit Ausländern zugestand, ihre Nationalität zu behalten.¹⁰⁰

Gegen Ende der 30er Jahre wurde die Haltung der "Action féminine" zusehends von Nationalismus und Dynastieverehrung gekennzeichnet. Höhepunkt dieser Entwicklung war der Empfang bei der Großherzogin Charlotte am 21.5.1939.¹⁰¹ Kurz darauf wurde die "Action féminine" durch den Kriegsbeginn gezwungen, ihre Aktivitäten einzustellen. In der letzten Ausgabe der AF vom 8.1.1940 heißt

es noch, der Vorstand habe beschlossen, keine öffentlichen Versammlungen mehr abzuhalten und das Erscheinen der AF einstweilen einzustellen.¹⁰² Die Landesbesetzung durch die deutsche Wehrmacht machte aus der provisorischen Entscheidung eine definitive.¹⁰³ Am 22.2.1941 wurde von den neuen Machthabern verfügt, daß die "Action féminine" mit sofortiger Wirkung gelöscht sei.¹⁰⁴

VII. Bilanz

Ist es gerechtfertigt, von einem Scheitern der "Action féminine" zu sprechen? Die aus den Artikeln von Catherine Schleimer-Kill herauszulesende Enttäuschung, die ihrer anfänglichen Begeisterung für die Sache folgte, muß ernstgenommen, aber in ihrer subjektiven Sichtweise gewertet werden. Wenn die "Action féminine" scheiterte, dann in einem sehr hochgesteckten Anspruch: nämlich dem, Frauen, die stets aus der politischen Sphäre ferngehalten worden waren, die Wichtigkeit politischen Engagements zu vermitteln. Die Vorstellung, die in den Jahren vor und nach der Einführung des Frauenwahlrechtes in vielen, nicht nur frauenbewegten Köpfen herrschte, daß die Frauen nicht nur begeistert von diesem Recht Gebrauch machen würden, sondern auch noch enthusiastisch in die politische Arena steigen, dort auf Anhieb gewählt und schließlich den politischen Entscheidungsprozeß offensiv mitgestalten und "verweiblichen" würden, entbehrt nicht einer grandiosen Naivität. Sie kollidierte mit der Alltagsrealität eines Landes, in dem Frauen seit jeher als unmündig gehalten worden waren, in dem Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten für Frauen erst einmal erkämpft werden mußten und in dem das Bild der bescheidenen, politisch unbedarften Hausfrau und Mutter hochgehalten wurde.

In diesem Umfeld stellt der einzige anhaltende Versuch der Zwischenkriegszeit, Frauen abseits der politischen Parteien und der Kirche zu organisieren, stellen

der Aufbau der "Action féminine" mit ihren internen Strukturen und internationalen Verbindungen, die Herausgabe ihrer Zeitschrift, die Aufstellung einer Frauenliste und schließlich die politische Aktivität in einem Gemeinderat eine überaus beachtliche Leistung dar. Eine Leistung, die deutlich von der Öffentlichkeit, aber auch von den Protagonistinnen selbst nicht genügend erkannt wurde. Die Entwicklung einer Bewegungsorganisation, die über 15 Jahre hinweg aktiv sein sollte, ist angesichts des scharfen politischen Windes, der der Frauenbewegung in den dreißiger Jahren entgegenblies, beachtenswert.

Daß diese Leistung zu sehr großen Teilen auf eine einzige Frau zurückgeht, macht sie umso erstaunlicher, weist aber auch schon auf einen möglichen Grund für ihre relativ geringen langfristigen Auswirkungen hin. Die "Action féminine" scheint auf Schleimer-Kills Schultern geruht zu haben und zum allergrößten Teil eine lokale Angelegenheit gewesen zu sein: Während die Ortsvereine über Jahre hinweg aktiv waren, blieb der Einfluß auf nationaler Ebene reduziert. Der Versuch, in der Hauptstadt Fuß zu fassen, mag wohl in der Optik gestartet worden sein, eine nationale Anerkennung und damit auch einen größeren politischen Impakt zu erreichen.

Zudem gelang es dem Verein nicht, frauenpolitisch wichtige Persönlichkeiten enger in ihre Aktivitäten einzubinden oder zur Kandidatur auf ihren Listen zu bewegen. Die "Action féminine" erntete zwar hier und da Sympathien, wurde aber nicht zum Sammelbecken für eine geeinte und tatkräftige Frauenbewegung. Ebenso scheint kaum versucht worden zu sein, neben Schleimer-Kill andere Frauen politisch aufzubauen und bekannt zu machen.

Immer wieder wurde die Überzeugung formuliert, Frauen stünden über den Parteien:

"Unsere weiblichen Abgeordneten dürfen nicht den Weg der persönlichen Beleidigung und der parteipolitischen Hetze gehen.[...] Gelüste nach Ansehen und Macht sind es ja nicht, die die Frauen bewegen, sich ins undankbare Gebiet der Politik einzulassen; ihre einzige Losung ist Volkswohl soziale Gerechtigkeit" ¹⁰⁵

Diese Haltung mystifizierte nicht nur die Frauen, sondern mißachtete zudem die Luxemburger Realität. Die Frauen, die neben Schleimer-Kill politischen Erfolg verbuchten, taten dies ausnahmslos auf Parteilisten: Marguerite Thomas-Clement, Lily und Louise Becker bei der Sozialistischen Partei, Nelly Flick bei den Liberalen. Von daher muß auch strategisch gesehen die Effizienz von reinen Frauenlisten in Frage gestellt werden. Das Konzept der Frauenliste scheiterte, das ist nicht von der Hand zu weisen.

Es scheiterte wegen des Mangels an Öffentlichkeit, aber auch, weil es in einer Zeit durchgezogen wurde, in der sich erstmals die Parteibildung und die Fidelisierung von Wählerschaften an Parteien verwirklichte - wenn auch in unzähligen politischen Mäandern. Es scheiterte zudem, weil, als Konsequenz dieser Parteibildung, kein politisches Terrain mehr für eine Frauenliste vorhanden war.

Hinzu kam, daß der Feminismus der "Action féminine" sich eher auf konservativem Terrain ansiedelte. Zwar setzte sich die "Action féminine" sich in ihren Forderungen und Kritiken teilweise vehement von der Rechtspartei ab, und die politische Haltung der eigentlich moderierten Feministinnen der "Action féminine" formte sich in der Auseinandersetzung mit der zunehmend reaktionären Haltung der Rechten in Frauenfragen. Diese Auseinandersetzung entthob aber die "Action féminine" nicht der Tatsache, daß ihre Klientel eher in diesen konservativen Kreisen angesiedelt war. Bemühungen, im liberalen Milieu Fuß zu fassen, mögen zum Teil an dessen Zersplitterung gescheitert sein, zum Teil vielleicht auch am Unvermögen der "Action féminine", politische Langzeitstrategien zu entwerfen.

Die "Action féminine" selbst erkannte ihr Scheitern in den zu diskret geführten Wahlkämpfen, im Anschluß an eine Männerliste, "die im Lande nicht allzu viele

Sympathien besaß", aber auch in der Gleichgültigkeit und politischen Rückständigkeit der Wählerinnen.¹⁰⁶ Nicht nur ein Desinteresse der Frauen war aber in den dreißiger Jahren auszumachen, sondern darüberhinaus auch eine gesamtgesellschaftliche konservative Wende, in der jegliche öffentliche Aktivität von Frauen zur feministischen Extravaganz abgestempelt wurde. Wenig Beachtung wurde zudem den eingeschränkten Propagandamöglichkeiten zugerechnet, wohl einer der größten Stolpersteine, über die die AF bei Wahlen fiel.

Eine zwar negative, aber wichtige Erfahrung war wohl auch die über die Haltung der Männer zu frauenpolitischen Forderungen. Anfangs wurde die Abstinenz männlicher Politiker auf diesem Gebiet noch entschuldigt:

*"Ohne es zu wollen, übersehen die Männer manchmal Tatsachen, die für sie Kleinigkeiten darstellen, die aber, von Frauenverstand und Frauengemüt im tiefsten Sinn erfaßt, grundlegend und somit ausschlaggebend für das Wohl der Bürger sind."*¹⁰⁷

Aber noch vor den Wahlen 1934 war eine gewisse Verbitterung den Männern gegenüber zu verspüren: Die Frauen, so Schleimer-Kill, hätten einen "falschen Weg" eingeschlagen:

*"In ihrem anezogenen Glauben an das Gerechtigkeitsgefühl und die Ritterlichkeit des Mannes hatten sich die Frauen mehr Entgegenkommen und Loyalität vonseiten der Männer, was Zusammenarbeit anbelangt, erwartet. [...] Aber jedesmal, wenn Wahlen kamen und die Kandidaturen aufgestellt wurden, sorgten die Parteien dafür, daß die Zahl der Kandidatinnen eine spärliche war und diese dazu noch an aussichtsloser Stelle figurierten."*¹⁰⁸

"Unabhängig von männlicher Leitung und Bevormundung"¹⁰⁹ zu arbeiten und sich auszudrücken, das muß umgekehrt eine der positiven Erfahrungen für die Frauen der "Action féminine" gewesen sein. So unterstrich Schleimer-Kill in der ersten Nummer der AF, daß diese "unter der Leitung von Frauen" stehe.¹¹⁰ Ein Punkt der sie von den parteigebundenen Frauenorganisationen unterschied wie

Schleimer-Kill sich nicht scheut, im Wahlkampf zu betonen: Auf eine Attacke der LF antwortete sie "Sie [die Luxemburger Frauen] lehnen die männliche Bevormundung der 'Luxemburger Frau' ab."

Dabei geriet die "Action féminine" immer wieder in das Dilemma zwischen der Idee des Kampfes um Besserstellung der Frauen, eines Kampfes, der sich notgedrungen gegen die Männer richtete, und der Wunschvorstellung einer "Kameradschaft der Geschlechter".

Interessanterweise, und diesen Gedanken hatte Schleimer-Kill schon sehr früh geäußert, wurde bereits hier die Forderung nach einer paritätischen Besetzung von Wahllisten aufgestellt, wie sie heute wieder aktuell ist. Indem der "weibliche Zusammenschluß" als eine Übergangsregelung angesehen wurde, bis das Gleichgewicht der Geschlechter wieder hergestellt sei, wurde versucht, dieses Dilemma zu lösen:

*"Frauen aller Stände, seid solidarisch und beschreitet den Weg der Selbsthilfe, der eigenen Frauenlisten, die nicht als Provokation gegen die Männer, sondern als eine unumgängliche Notwendigkeit der Stunde anzusehen sind, bis zu dem Zeitpunkte, wo die Männerlisten den Frauen die Hälfte der Kandidaturen einräumen."*¹¹¹

Denn den Frauen steht ein gerechter Anteil an den Listenplätzen zu:

*"Warum haben bei uns die Parteien ihre Listen nicht zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen gebildet - da doch die Wähler zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen bestehen? Wo bleibt die männliche Konsequenz? Wer das Recht gibt, gibt auch das Korrelat dazu, die Gewähr, daß dieses Gesetz nicht toter Buchstabe bleibt."*¹¹²

Eine ganze Reihe frauenpolitischer Fragen stellte die "Action féminine" also zu ihrer Zeit schon, die heute entweder noch immer aktuell sind oder als Erkenntnisse der Neuen Frauenbewegung gelten. Erst ein halbes Jahrhundert später fingen Frauen an diese Fragen wieder laut zu stellen und ihre

Abwesenheit auf der politischen Bühne als kruzialen Mangel zu empfinden.
Das Recht auf angemessenen politischen Raum für Frauen steht wieder zur
Debatte.

Literatur:

Primärliteratur:

- Bäumer, Gertrud: Zur Frage der Frauenpartei. in: Die Frau, Jg. 32(1925), H. 5, S. 145 ff. Auch andere Beiträge in diesem Heft.
- Bernard, Margarete: Frauenstimmrecht der Gegenwart / im Auftr. des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit. Berlin, 1929.
- L'Action féminine : Monatsschrift für die Interessen der Frau / Organ der Lux. Landes-Frauenvereinigung "L'Action Féminine".
- Escher Tageblatt.
- Kurzgefaßter Sitzungsbericht über die Stadtratssitzungen / Stadt Esch a.d. Alzette.
- (Die) Luxemburger Frau / Wochenbeilage des Luxemburger Wort / Organ der katholischen Frauenaktion.
- Luxemburger Wort.
- Luxemburger Zeitung.
- Le mouvement féministe / organe officiel des publications de l'Alliance nationale de Sociétés féminines suisses, 14.4.1934, Nr. 425.
- La page de la femme : Frauenbeilage zum 'Tageblatt'.
- Theisen, J.-P.: Entwicklung des Schulunterrichtes in Esch a. d. Alzette. 1937, S. 53 ff.
- Volkswacht.

Sekundärliteratur:

- Fliess, Joseph: Das andere Esch - an der Alzette - : ein Gang durch seine Geschichte. Luxembourg : Imprimerie Saint-Paul, 1979.
- Schenk, Herrad: Die feministische Herausforderung : 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland. 4., unv. Aufl. München : C. Beck, 1988. (Beck'sche Reihe ; 213)
- Stoehr, Irene: Staatsfeminismus und Lebensform : Frauenpolitik im Generationenkonflikt der Weimarer Republik. In: Rationale Beziehungen? Geschlechterverhältnisse im Rationalisierungsprozeß / hrsg. von Dagmar Reese, Eve Rosenhaft, Carola Sachse und Tilla Siegel. 1. Aufl. Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1993. (edition suhrkamp ; 1802), S. 105-141.

¹ L'Action féminine (im folgenden AF), Jg. 2(15.2.1929), Nr. 5, "1919-1919 : 10 Jahre Frauenstimmrecht", hier S. 2.

² Auffällig scheint aber, daß sich in Luxemburg wie vorher auch schon in Deutschland die politisch aktiven Frauen vor allem in liberalen Kreisen situieren sollten, wenn sie nicht sogar Parteimitglieder waren. Eine Erklärung könnte die vorgegebene Distanz dieser Parteien zu Ideologien gleich welcher Richtung liefern, eine andere die vielleicht größere Offenheit liberaler

Gruppierungen für das öffentliche Engagement von Frauen, eine dritte schließlich die Tatsache, daß hier hauptsächlich bürgerliche oder bürgerlich orientierte Frauen ein politisches Zuhause fanden, deren Lebenslage ihnen eher ermöglichte, aktiv Politik zu betreiben.

³ Stoehr, Irene: Staatsfeminismus und Lebensform : Frauenpolitik im Generationenkonflikt der Weimarer Republik. In: Rationale Beziehungen? Geschlechterverhältnisse im Rationalisierungsprozeß / hrsg. von Dagmar Reese, Eve Rosenhaft, Carola Sachse und Tilla Siegel. 1. Aufl. Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 1993. (edition suhrkamp ; 1802), S. 105-141, hier S. 124.

⁴ Das die "Action féminine" und die Person Catherine Schleimer-Kill betreffende Quellenmateriel wurde mir von ihrer Urenkelin, Frau Ly Sarrar-Schleimer, aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung gestellt, die mir auch in Gesprächen wichtige Informationen über ihre Familie lieferte und den vorliegenden Beitrag begutachtete.

⁵ In einer in der AF erschienenen Todesanzeige schreibt Schleimer-Kill über ihre Mutter: "Die feinsinnige Frau, die grosses Verständnis für neuzeitliche Frauenbestrebungen hatte, hing mit allen Fasern ihres Herzens am Werke ihrer Tochter und bedeutete für die Frauenbewegung eine kräftige moralische und finanzielle Stütze." AF, Jg. 7(1934), Nr. 8/9, S. 96.

⁶ Fliess, Joseph: Das andere Esch - an der Alzette - : ein Gang durch seine Geschichte. Luxembourg : Imprimerie Saint-Paul, 1979, S. 1221.

⁷ Großvater von Ly Schleimer, zwei Söhne. Er war unter Minister Jean Dupong auch im Erziehungsministerium tätig und besaß dort großen Einfluß. Er war Autor des Buches: xxx (rien trouvé à la Bibliothèque nationale.)

⁸ Das eine Alternative zur Nähsschule (auch städtische Haushaltungsschule genannt) bot, die seit 1867 von katholischen Schwestern geleitet wurde In: Fliess, S. 449.

⁹ Luxemburger Frau (im folgenden LF), Jg. 1, Nr. 22(17.10.1919).

¹⁰ LF, ebda.

¹¹ LF, Nr. 24(31.10.1919), Die Frauen und die Wahlen.

¹² Brief vom 23.12.1919. Leo Müller war von 1919 bis 1931 Angestellter der Rechtspartei. Er gründete in den dreißiger Jahren die extrem-rechts gerichtete "National demokratische Bewegung".

¹³ Wie ihr Briefwechsel mit Leo Müller bezeugt.

¹⁴ L'Action féminine (im folgenden AF), Jg. 7(15.4.1934), Nr. 4, S. 57f., "Neuzeitliche Frauenbewegung".

¹⁵ Die deutschsprachigen Artikel in der LF, welche sich positiv zu den Ausführungen Moreaus situieren, sind nicht signiert, es ist aber wahrscheinlich, daß sie aus der Feder Schleimer-Kills stammen. LF, 31.12.1922, S. 408f., "Zur Konferenz Moreau", LF, 25.2.1923, S. 62, "Politische, aber nicht zivile Gleichstellung der Frau", LF, 25.3.1923, S. 90f., "Die Frau in der Politik".

Auch die Kritik an den "Abkanzelungen" der Männerwelt in der LF dürfte sich an Schleimer-Kill richten. LF, 4.3.1923, "Liebe 'Mamm'!" Die Reaktionen zur "Forderung der Gleichheit", so wurde angedeutet, scheinen jedenfalls rege gewesen zu sein. LF, 11.3.1923, S. 75f., "Gleichheit?"

¹⁶ Die Schreiberin signierte mit dem Pseudonym "d'Mamm". LF, 11.3.1923, S. 75f., "Gleichheit?", LF, 25.3.1923, S. 92f., "Noch einmal die Gleichheit", LF, 1.3.1923.

¹⁷ Ein genaues Datum ist nicht bekannt. Auffallend ist aber, daß in der LF ab dem 8.4.1923 keine der früher häufigen Beiträge zur Stimmrechtsfrage mehr erschienen.

¹⁸ So schrieb sie nach den Wahlen von 1928: "Wohl verstehen die Parteien, daß die weibliche Wählerschaft einen Zuwachs an Stimmen bedeutet, auch halten sie es für zweckmäßig, sich in schönen Worten als Freunde der Frauen zu bekennen, aber wie steht es mit der innern Verpflichtung den Frauen gegenüber?" AF, Jg. 2, 15.11.1928, Nr. 2: "Der 14. Oktober", S. 2. Oder stellte fest, "[...] die Frau [wird], selbst wenn sie noch so ideal st, bei Eintritt in eine Partei dem dort herrschenden Geiste der Hinterhältigkeit und Winkelpolitik auf Dauer unterliegen. Sie wird in Methoden hineingezwängt, die ihrem Sinnen und Denken zuwider sind." L'Action féminine, Jg. 2, 15.2.1929, "1919-1929 : 10 Jahre Frauenstimmrecht", S. 3. 1930 meinte sie im Gemeinderat zum Schöffen Reichling von der Rechtspartei: "Alle Parteien müßten ihre Frauen organisieren. Sie ebenfalls. [...] Ich hatte Ihnen bereits 1920 dazu geraten und jetzt, im Jahre 1930, also nach 10 Jahren, haben Sie es endlich getan." Kurzgefaßter Sitzungsbericht über die Stadtratssitzungen / Stadt Esch a.d. Alzette, 1930, Nr. 2, (3.4.1930), S. 45f.

¹⁹ Weder bei den Gemeindewahlen vom 31.10.1920, noch vom 12.10.1924 hatte Schleimer-Kill kandidiert.

²⁰ Die Regierung war über der Frage der Eisenbahnverträge gestürzt, die in dieser Frage abtrünnig gewordenen Rechtsparteiler präsentierten nun eine eigene Liste. In der Luxemburger

Zeitung' (im folgenden LZ) wurde über das Wahlmanifest der "Unabhängigen" in dem Äußerungen wie "gegen engherzigen Parteizwang", "Sicherung freier Meinungsäußerung" und "religiöse Toleranz" zu finden waren, ironisiert. Dieses enthalte auch eine "Abhandlung über die Frau im öffentlichen Leben". Loutsch, katholisch und nationalistisch gesinnter Rechtsanwalt, von November 1915 bis Februar 1916 Staats- und Außenminister, wurde vorgeworfen, 1916 einen Staatsstreich anvisiert zu haben. LZ, 19.2.1925, A.A., S. 2.

²¹ Noch 1934 heißt es in der LF: "Vor Jahren hatte sich in der Hauptstadt Luxemburg eine Frauenaktion gebildet im Sinn der modernen Frauenbewegung, die den Namen "Action Catholique Féminine" trug. An ihrer Spitze stand die Generalsekretärin des Luxemburger katholischen Frauenbundes. Ihr standen eine Reihe tüchtiger und opferwilliger katholischer Damen zur Seite. Eine derselben aber trennte sich später von der bestehenden Organisation und gründete bald darauf in Esch einen unabhängigen Frauenverein unter dem Namen 'Action Féminine'. Das Beiwort 'katholisch' fiel weg. Dieses spontante Weglassen beleuchtet natürlich grell die neue Gründung: eine 'neutrale' Frauenbewegung kam auf diese Weise zu stande." LF, 25.3.1934, S. 1f., "Neuzeitliche Frauenbewegung".

²² Stoehr, Staatsfeminismus, S. 132.

²³ Stoehr, S. 108. Übrigens waren sowohl die "Action Féminine" als auch der ADF Mitglieder des "Weltbundes für Frauenstimmrecht und Staatsbürgerliche Arbeit". Siehe hierzu Stoehr, S. 135, Fußnote 8.

²⁴ Nach Schenk, Herrad: Die feministische Herausforderung : 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland. 4., unv. Aufl. München : C. Beck, 1988. (Beck'sche Reihe ; 213), S. 60.

²⁵ AF, Jg. 2, (15.2.1929), Nr. 5, "1919-1929 : 10 Jahre Frauenstimmrecht", S. 3.

²⁶ In: Fliess, S. 440.

²⁷ Am 1. September 1925 erschien ein Faltblatt, in dem auf demnächst stattfindende Winterkurs hingewiesen wird. "Was ist die Action féminine? Was bezweckt sie?" Präsidentin der "Action féminine" wurde Virginie Erpelding-Schroell, Kassiererin Susanne Gilniat-Schroeder, Sekretärin Catherine Schleimer-Kill.

In einer Broschüre über die internationale politische Situation der Frauen wurde 1925 als Gründungsjahr der Vereinigung angegeben. (Bernhard, Margarete (Hg.): Frauenstimmrecht in der Gegenwart / im Auftrage des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit. Berlin, 1929, S. 30), ebenfalls in der AF, Jg. 7(15.4.1934), Nr. 4, S. 1, "Neues Gesetz über Staatszugehörigkeit". In der ersten Ausgabe der AF situiert Schleimer-Kill die Entstehung jedoch auf 1924. AF, Nr. 1(15.10.1927), S. 1, "Geleitwort".

Laut Eintragung von S.-K. im Fragebogen des Stillhaltekommissars von 1940 gab es keine Satzungen und keine Eintragung des Vereins.

²⁸ Volkswacht, 25.12.1925.

²⁹ Im folgenden AF.

³⁰ AF, Nr. 1(15.10.1927), "Geleitwort", S. 2.

³¹ AF, Nr. 1(15.10.1927), "Geleitwort", S. 3.

³² "An die Frauenwelt Großluxemburgs!", Flugblatt, November 1933. Präsidentin der Sektion war die Professorin Kraus, Vize-Präsidentin Nelly Flick, die 1934 auf der Liste der Liberalen in den hauptstädtischen Gemeinderat gewählt wurde.

Laut Fragebogen des Stillhaltekommissars hatte der Verein im Januar 1940 265 Mitglieder.

³³ Le mouvement féministe, 14.4.1934, Nr. 425, S. 1, "Un Congrès à Istamboul - un Comité à Luxembourg".

³⁴ Möglicherweise war Schleimer-Kill ebenfalls 1933 bei einem internationalen Frauenkongreß in Marseille anwesend.

³⁵ "An die Frauenwelt Großluxemburgs!", November 1933, S. [3].

³⁶ Insgesamt herrschte Zufriedenheit über die Berichterstattung der Luxemburger Presse zu diesem wichtigen Ereignis, lediglich die "Luxemburger Frau" kritisierte die Forderung "Gleiche Arbeit, gleicher Lohn." AF, Jg. 7(1934), Nr. 4, S. 55f., "Die Internationale Frauentagung und die Presse". In dieser Nummer wurde detailliert über die Tagung berichtet. Die Delegation wurde ebenfalls vom Bürgermeister der Stadt Luxemburg empfangen. LZ, 19.3.1934, AA, S. 3, LZ, 20.3.1934, MA, S. 2 (Abdruck der Rede von Bürgermeister Diderich).

³⁷ AF, Jg. 2(13.10.1928), Nr. 1, S. 4, "Helft Bahn brechen!"

³⁸ Siehe Brief vom 30.1.1927 an C.S.-K. Andrée Viénot-Mayrisch wurde nach dem 2.

Weltkrieg in Frankreich Abgeordnete der sozialistischen Partei, dann Bürgermeisterin der Stadt Rocroi.

³⁹ 1929 äußerte Schleimer-Kill im Gemeinderat, sie "habe einen Bericht von Fräulein Mayrisch, der in allen Punkten die Einzelheiten angibt, wie bei der Arbed die Frage [der Fürsorgerinnen] geregelt ist". Sitzungsbericht 1929 Nr 8 (29 6) S 18

-
- ⁴⁰ Brief von Schleimer-Kill an Katherine Bompas, Sekretärin des Weltbundes, vom 16.4.1926.
- ⁴¹ Noch 1929 im LW oder 1930 im "Tageblatt", etwa Ankündigung Konferenz Schaus im "Tageblatt", 21.1.1930, S. [5].
- ⁴² Im Ehrenkomitee waren bei der Gründung u.a. Mitglied: Suzanne Grinberg vom "Weltbund", Frau von Velsen, Präsidentin des deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes und Frau Barry vom katholisch ausgerichteten Verein "St. Joan's Social and Political Alliance". In einem Fragebogen für eine Werbeagentur wurde die Auflage mit 2000 Exemplaren angegeben, die Zahl der Abonnemente mit 1945. Die Zeitung werde am stärksten in Esch-Alzette und in der Minett-Gegend verkauft, 15% erreichten den ländlichen Raum.
- ⁴³ AF Jg. 1, 15.12.1927, Nr. 3, S. 1.
- ⁴⁴ AF, Jg. 4, 1931, Nr. 9/10 "Können wir so weiterfahren? Nein und nochmals nein!", S. 1.
- ⁴⁵ AF, Nr. 8(15.5.1928), "Wahlen!", S. 2.
- ⁴⁶ Und nach Drucklegung der AF, die erst nachträglich über das Vorgehen informierte und also auch nicht als Propagandamittel eingesetzt werden konnte.
- ⁴⁷ Der größte Teil der Liste war von Hausfrauen besetzt, daneben kandidierten Rentnerinnen, eine Eigentümerin, eine Angestellte, eine Wirtin. Auf der Liste der vorschlagenden WählerInnen sind auch Männer zu finden.
- ⁴⁸ AF, Jg. 2(13.10.1928, Nr. 1, "Was wollen die Frauen im Gemeinderat", S. 2.
- ⁴⁹ Anna Kaiser-Christmann für die SP (als Listenerste plazierte) und Elvire Dondelinger-Meternach für die Rechtspartei, beide "ohne Stand". Keine der beiden Frauen hatte Erfolg.
- ⁵⁰ Page de la femme, Nr. 38, 3.10.1928, "Wahlen!"
- ⁵¹ LW, 13.10.1928.
- ⁵² AF, Jg. 2, 15.11.1928, Nr. 2, S. 1f.
- ⁵³ Page de la femme, Nr. 41, 25.10.1928, "Die Frauen und die Wahlen vom 14. Oktober".
- ⁵⁴ Ebda.
- ⁵⁵ Page de la femme, 1930, Nr. 25 (25.6.1930), "Hausfrau sein ist ein Beruf".
- ⁵⁶ Fliess, S. 609.
- ⁵⁷ "Frauenliste", [1934], S. [2], wonach Schleimer-Kill sogar ein Schöffinnenposten angeboten wurde, den sie jedoch ablehnte. Ebenfalls: AF, Jg. 2(15.1.1929), Nr. 4, S. 1, "Stellung der Frauen zur Schöffensratsbildung in Esch-Alz.", Kurzgefaßter Sitzungsbericht über die Stadtratssitzungen. 1929, Nr. 1, 12.1.1929, S. 5, und 1929, Nr. 2, 2.2.1929, S.18. Die Koalition hatte anfangs 10 Mitglieder: 5 von der Rechtspartei, 3 von der radikal-sozialistischen Partei, zwei Unabhängige, die auf der Liste der SP gewählt worden waren, und Schleimer-Kill. Die SP stellte als anfangs einzige Oppositionspartei 6 Gemeinderäte.
- ⁵⁸ In den konsultativen Kommissionen der Bibliothek und der sozialen Fürsorge arbeiteten weitere Frauen mit.
- ⁵⁹ So zum Beispiel 1929 zur Veräußerung des aktuellen Stadthauses. Sitzungsbericht, 1929, Nr. 4, 5.4.1929, S. 12.
- ⁶⁰ Sitzungsbericht, 1929, Nr. 6 (11.5.1929), S. 1ff, Sitzungsbericht, 1931, Nr. 4 (26.8.1931), S. 98ff.
- ⁶¹ Sitzungsbericht, 1929, Nr. 8 (29.6.1929), S. 2.
- ⁶² Sitzungsbericht, 1932, Nr. 9 (18.10.1932), S. 127f.
- ⁶³ Zum Beispiel: Sitzungsbericht, 1929, Nr. 10, (6.8.1929), S. 23.
- ⁶⁴ Sitzungsbericht, 1930, Nr. 5 (8.7.1930), S. 160f.
- ⁶⁵ Sitzungsbericht, 1930, Nr. 5 (8.7.1930), S. 161, 1930, Nr. 7 (17.9.1930), S. 175. In der "Action féminine" geht sie detaillierter auf diese Idee ein. AF, Jg. 3(1929), Nr. 1, S. 2-4, "Frauensschule", Jg. 4(1931), Nr. 4, S. 53-55, "Zur Reorganisation der städtischen Haushaltungsschule".
- ⁶⁶ Sitzungsbericht, 1930, Nr.7 (17.9.1930), S. 191, Nr. 9 (22.12.1930), S. 206f.
- ⁶⁷ Sitzungsbericht, 1930, Nr. 9 (22.12.1930), S. 209f.
- ⁶⁸ Sitzungsbericht, 1932, Nr. 2 (6.5.1933), S. 38.
- ⁶⁹ Sitzungsbericht, 1929, Nr. 8 (29.6.1929), S. 16.
- ⁷⁰ Sitzungsbericht, 1932, Nr. 8 (9.9.1932), S. 97.
- ⁷¹ Sitzungsbericht, 1929, Nr. 10, (6.8.1929), S. 20.
- ⁷² Sitzungsbericht, 1929, Nr. 13 (27.11.1929), S. 3 und 9.
- ⁷³ Sitzungsbericht, 1931, Nr. 7 (7.11.1931), S. 130f. Was ihr von seiten des LW den Vorwurf einbrachte, sie habe "wohlverdienten Ordensfrauen den Eselstritt versetzt." Schleimer-Kill antwortete darauf im "Tageblatt" vom 26.2.1932.
- ⁷⁴ Sitzungsbericht, 1930, Nr. 9 (22.12.1930), S. 202f.
- ⁷⁵ Sitzungsbericht, 1934, Nr. 2 (12.7.1934), S. 32, S. 36.
- ⁷⁶ Sitzungsbericht, 1931, Nr. 7 (7.11.1931), S. 119f, 1932, Nr. 2 (20.2.1932), S. 48ff, 1932, Nr. 9 (18.10.1932) S. 138ff S. 144

-
- ⁷⁷ Sitzungsbericht, 1932, Nr. 9 (18.10.1932), S. 155.
- ⁷⁸ Sitzungsbericht, 1931, Nr. 1 (28.2.1931), S. 1-4, S. 34.
- ⁷⁹ Sitzungsbericht, 1933, Nr. 3 (1.7.1933), S. 65.
- ⁸⁰ Sitzungsbericht, 1934, Nr. 2 (12.7.1934), S. 32.
- ⁸¹ Sitzungsbericht, 1929, Nr. 10 (6.8.1929), S. 29.
- ⁸² Sitzungsbericht, 1930, Nr. 2 (3.4.1930), S. 45f.
- ⁸³ Bei den Landeswahlen vom 7.6.1931, wo für den Bezirk Süden nur zwei Mandate neu zu besetzen waren, trat die "Unabhängige Gruppe" nicht an, Schleimer-Kill kandidierte auch nicht auf einer eigenen Liste.
- ⁸⁴ Zwei der Männer, Nicolas Fischbach, Rümeling Schöffe, und der Abgeordnete Hubert Loutsch, waren schon 1928 auf der gleichen Liste zu den Landeswahlen zu finden gewesen, bei den Frauen waren es Schleimer-Kill und Lamboray. Anna Noesen-Bolmer hatte bei den Gemeindewahlen 1928 schon für die AF kandidiert.
- ⁸⁵ "An die verehrten Wählerinnen und Wähler des Südbezirks", 22.5.1934, S. 5.
- ⁸⁶ Auffällig aus heutiger Sicht, aber wohl zeitgemäß der fremdenfeindliche Ton, der im Kontext der von der Regierung erlassenen Einschränkung weiblicher Büroarbeit angeschlagen wurde: "Es ist unerhört, den Kindern des Landes das Brot vom Tische zu nehmen und es den Fremden zu überlassen."
- ⁸⁷ Schleimer-Kill deutet dabei an, auf dem Frauenwelkongreß 1929 in Berlin diese Idee entwickelt zu haben, die dort "begeisterte Zustimmung" gefunden habe.
- ⁸⁸ "An die verehrten...", S. 7.
- ⁸⁹ Tageblatt, 23.4.1934, S. 4, "Frauenliste zu de Kammerwahlen".
- ⁹⁰ LF, 13.5.1934, S. 1, "Kammerwahlen und Frauenwelt".
- ⁹¹ AF, Jg. 7(1934), Nr. 6/7, S. 1, "Nach den Kammerwahlen".
- ⁹² Neben Schleimer-Kill waren nur zwei weitere Frauen zum wiederholten Male dabei. Eine andere, Julie Noesen, hatte auch schon zu den Landeswahlen im Juni kandidiert.
- ⁹³ "Frauenliste", [1934], S.[2].
- ⁹⁴ "Frauenliste, [1934], S. [4].
- ⁹⁵ Der Stimmenanteil insgesamt ging von 6776 auf 6615, der von Schleimer-Kill von 1186 auf 985 zurück.
- ⁹⁶ Sitzungsbericht, 1934, Nr. 6 (24.11.1934), S. 155.
- ⁹⁷ Stoehr, S. 130.
- ⁹⁸ AF, JG. 4(1931), Nr. 4, S. 62f, S. 57.
- ⁹⁹ So berichtete die AF auch detailliert über den Prozeß, den eine verheiratete Lehrerin wegen Kündigung angestrengt hatte. AF, Jg. 11(15.2.1939), Nr.2, S. 1f., "Ein besonderer Rechtsfall"; Jg. 11(1939), Nr. 4, S. 45, 2, "Die Luxemburger Frauen rühren sich zur Verteidigung ihrer legitimen Rechte"; Jg. 11(1939), Nr. 5/6, S. 51f., "Il y a encore des juges à... Luxembourg"
- ¹⁰⁰ AF, Jg. 11(1939, Nr. 1, S. 5f, "Eingabe an die Deputiertenkammer". Auch in dieser Materie ist ein fremdenfeindlicher Ton zu verspüren: So schreibt Schleimer-Kill: "[...] wir hoffen, daß der Staatsrat [...] der Luxemburgerin nicht versagt, was der Fremden zugestanden wird." AF, Jg. 11(1939), Nr. 7/8, S. 64.
- ¹⁰¹ Bei dem Präsidentin Hublé-Kieffer in ihrer äußerst patriotischen Ansprache als herausragende Luxemburger Frauen die Herrscherinnen Ermesinde, Maria-Adelheid und Charlotte nannte, während soziale oder politische Probleme von Frauen nicht angesprochen wurden.
- ¹⁰² AF, 8.1.1940, S. [2]. Im selben Text wird die Einziehung von Frauen in den Kriegsdienst in Spanien, der Sowjetunion und Finnland begrüßt.
- ¹⁰³ Einer Aufforderung an die Leiterinnen der einzelnen Sektionen der "Action féminine", der "Generalbeauftragten des Stillhaltekommissars" Bericht zu erstatten, kam nur eine Frau nach, was diese zur Äußerung veranlaßte: "Ich stelle hiermit fest, daß anscheinend die Damen der "Action féminine" nicht gewillt sind, den Anordnungen und Anfragen, die von der Dienststelle des Chefs der Zivilverwaltung kommen, irgendwie nachzukommen." Brief an Schleimer-Kill vom 2.10.1940. Ob Schleimer-Kill der Aufforderung folgte. bei der Generalbeauftragten zu einer "Besprechung" zu erscheinen, ist nicht bekannt.
- ¹⁰⁴ Verfügung, 22.2.1941.
- ¹⁰⁵ AF, Nr. 8(115.5.1928), "Wahlen!", S. 2.
- ¹⁰⁶ AF, Jg. 7(Juni-Juli 1934), Nr. 6/773ff., "Nach den Kammerwahlen".
- ¹⁰⁷ AF, Jg. 2(13.10.1928), Nr. 1, "Was wollen die Frauen im Gemeinderat?", S. 2.
- ¹⁰⁸ AF, Jg. 7(15.5.1934), Nr. 5, S. 62, "Die Frauen und die Parteien".
- ¹⁰⁹ AF, Jg. 7(15.4.1934), Nr. 4, S. 56, "Neuzeitliche Frauenbewegung".
- ¹¹⁰ AF Nr 1(15 10 1927) S 1 "Geleitwort"

¹¹¹ AF, Jg. 7(15.5.1934), Nr. 5, S. 63, "Die Frauen und die Parteien".

¹¹² AF, Jg. 7(15.5.1934), Nr. 5, S. 64, "Die Frauen und die Parteien".